

Die Kirche öffnet ihre Tore

Am 28. Mai findet in der Schweiz zum dritten Mal die «Lange Nacht der Kirchen» statt – zum ersten Mal auch in Zug

Von Svenja Müller

«In den Räumen der Kirche spielt das Leben in seiner Vielfalt», meint Manuel Bieler, reformierter Pfarrer aus Baar. Diese Vielfalt möchte die katholische und reformierte Kirche des Kantons Zug an der «Langen Nacht der Kirchen», am 28. Mai 2021, unter Beweis stellen.

Event Eigentlich hätte die «Lange Nacht der Kirchen» bereits 2020 stattfinden sollen. Aus bekannten Gründen wurde der ökumenische Anlass nun auf den 28. Mai 2021 verschoben. Markus Burri und Manuel Bieler, Projektleiter der katholischen und reformierten Kirchen, freuen sich, dass der Event nun stattfinden kann. «Ich bin froh, dass wir den Anlass durchführen können. Ich glaube, die Leute brauchen positive Zeichen. Und die ‚Lange Nacht der Kirchen‘ zeigt, wir sind auf dem Weg zurück zur Normalität», erklärt Burri. Doch was steckt überhaupt hinter der Veranstaltung? Die «Lange Nacht der Kirchen» ist ein internationales Projekt, das erstmals 2016 in der Schweiz, genauer im Kanton Aargau, durchgeführt wurde. Sie bietet den Kirchen die Möglichkeit, sich auf vielfältigste Weise zu präsentieren und mit der Bevölkerung in Dialog zu treten. So ist der Anlass für Gross und Klein, Architekturbegeisterte und Musikfreunde, Gläubige und Ungläubige geeignet. Der Event soll aufzeigen: «So bunt ist unsere Kirche.»

Die Lange Nacht kommt nach Zug Bereits im Jahr 2018 schlossen sich mehrere Kantone dem Kanton Aargau an und nahmen an der zweiten «Langen Nacht der Kirchen» teil. Dieses Jahr ist der Anlass noch weiter gewachsen: Unzählige Pfarreien der Kantone Aargau, Bern, Basel, Graubünden, Jura, Solothurn und Zürich organisieren im Zuge der dritten Austragung der «Langen Nacht» am 28. Mai vielfältige Programme. Auch der Kanton Zug ist zum ersten Mal mit dabei. Von 18



V.l.n.r.: Markus Burri, Manuel Bieler und Bernadette Thalmann freuen sich auf die bevorstehende «Lange Nacht der Kirchen» z.V.g.

Uhr bis teilweise fast 1 Uhr morgens präsentieren die hiesigen Kirchgemeinden abwechslungsreiche Veranstaltungen. Zu verdanken ist die Teilnahme des Kantons an der «Langen Nacht» Markus Burri, dem Gesamtleiter Fachstellen der katholischen Kirche Zug. «Als ich das erste Mal von der langen Nacht der Kirchen gehört habe, war ich gleich begeistert. Zusammen mit meinen Mitarbeitenden haben wir das Projekt für den Kanton Zug angepackt.» Burri und Bieler sind ausserdem darüber erfreut, wie gut die Idee bei den verschiedenen Pfarreien und Bezirken ankam und wie viele Leute sich am 28. Mai mit eigenen Anlässen engagieren.

Der Sinn hinter dem Projekt

An der «Langen Nacht der Kirchen» soll der Bevölkerung die Vielfalt aufgezeigt werden, welche die Kirche repräsentiert. So ist an den Veranstaltungen in den verschiedenen Pfarreien von ernst bis lustig für jeden etwas dabei. «Die Kirche hat mitunter das Image, langweilig zu sein. Nun hat sie die Möglichkeit, mit dem abwechslungsreichen Programm die Bevölkerung zu überraschen und neugierig zu machen», erklärt Bernadette Thalmann, Kom-

munikationsbeauftragte der Katholischen Kirche Zug. Markus Burri betont ausserdem: «Die ‚Lange Nacht der Kirchen‘ ist ein Abbild von dem, was auch sonst im Verlauf des Jahres in der Kirche abläuft, einfach auf einen Abend konzentriert. Wenn die Besuchenden dadurch ein wenig erkennen, was die Kirche alles macht und wie vielseitig sie ist, dann ist das schon ein Gewinn. Es geht hier nicht darum, Leute zu bekehren. Wir wollen ein Bewusstsein schaffen, dass die Kirche durch ihr Engagement in der Gesellschaft und im Leben verankert ist – häufig mehr, als man denkt.»

Alle sind willkommen

Die «Lange Nacht der Kirchen» soll Personen ansprechen, die bereits einen Bezug zur Kirche haben, aber auch solche mit ins Boot holen, die nicht so viel mit Glaube, Gott und Religion anfangen können. Das spiegelt sich auch im Programm wider: So gibt es Anlässe, die konkret für Gebete gedacht sind und andere, an denen man – ganz unabhängig von jeglicher Religiosität – zum Beispiel einen Film schaut, einen Escape Room besucht oder ein Brot im Holzofen backt. Auch eine Altersbegrenzung für die Veranstaltungen



gibt es nicht. Von Gross bis Klein ist jeder herzlich willkommen. Viele Pfarreien hätten allerdings bewusst am Anfang des Abends Programme für Kinder und Familien eingeplant, erklärt Burri. Natürlich sind Kinder aber auch bei den späteren Programmpunkten erlaubt.

Buntes Veranstaltungsprogramm

«Erst wenn man die Webseite: www.langenachtderkirchen.ch besucht, erkennt man, welches breite Spektrum das Angebot der ‚Langen Nacht‘ abdeckt», meint Burri und verweist auf die fast 100 Anlässe, die nur schon im Kanton Zug am 28. Mai durchgeführt werden. Manuel Bieler sagt: «Ich finde es schön, dass sich durch diese Breite des Angebots die Frage stellt: Wozu hast du denn Lust? Man muss nicht immer dasselbe anschauen, sondern hat die Gelegenheit auch etwas Neues auszuprobieren.» Nun bleibt Bernadette Thalmann, Markus Burri, Manuel Bieler und allen anderen Beteiligten aber nichts anderes übrig, als sich bis zum Freitagabend, dem 28. Mai 2021, zu gedulden und die Resonanz der Besuchenden abzuwarten. Markus Burri sagt abschliessend: «Wir sind gespannt!»

■ redaktion@zugerwoche.ch

ZEITGEIST

Häusliche Gewalt im Alter

Von Dany Kammüller



Kürzlich las ich einen Bericht zum Thema «Häusliche Gewalt» an betagten Menschen, der von der Unabhängigen Beschwerde-stelle für das Alter (UBA) publiziert wurde. Dabei handelt es sich um ein gesellschaftliches Tabuthema, das sich vorwiegend hinter privaten Türen und Mauern abspielt. Die Fakten dazu sind erschreckend! Gemäss UBA gibt es in der Schweiz mehr als 300'000 Menschen, die davon betroffen sind. Die Dunkelziffer dürfte gar um ein Vielfaches höher sein.

Die Gewalt an betagten Menschen kennt viele Formen, Zitat UBA: «Die Gewaltformen reichen von physischer (Würgen, Schlagen), psychologischer (Demütigungen, verbale Attacken) über finanzielle (Erbschleicherei) und sexualisierte Gewalt (Belastung durch Pornografie) bis hin zu Vernachlässigung (unangemessene Nahrung, fehlende Verabreichung von notwendigen Medikamenten). Risikofaktoren für das Erleiden von Gewalt im sozialen Nahraum sind eingeschränkte kognitive Fähigkeiten, körperliche Beeinträchtigungen, eingeschränkte Mobilität, Abhängigkeit, soziale Isolation, soziale und kulturelle Normen (Altersdiskriminierung) und das Zusammenleben mit der betreuenden und pflegenden Person.»

Die aktuelle Problematik rund um das Thema Corona dürfte die Situation der häuslichen Gewalt bei Betagten noch verschärfen haben. Dabei stellt man sich die Frage, was sind das für Menschen, die Betagten so etwas antun? Eine durchaus berechnete Frage. Da sich diese Problematik vorwiegend im privaten Raum abspielt, gelangen nur wenige Fakten ans Tageslicht. Sicher gibt es unter den Pflegenden und vermeintlichen Tätern auch ganz normale Menschen, die mit der Situation als solcher einfach überfordert sind. Daher ist es umso wichtiger, dass man über dieses Thema spricht, und zwar öffentlich und nicht nur hinter vorgehaltener Hand.

Es ist ein Fakt, dass die Menschen immer älter werden, der heutige, fortschrittliche, medizinische «Status quo» lässt grinsen. Daher gibt es eben auch immer mehr Senioren und auch Pflegenden, die auf unsere Hilfe angewiesen sind. Ja, beide brauchen die Hilfe der Gesellschaft und vor allem auch von der Politik, die sich dieser Thematik annimmt und an die Öffentlichkeit trägt. Betagte Menschen haben ein Anrecht auf ein würdevolles Alter und jene Menschen, welche die Senioren Zuhause pflegen, haben ein Recht auf Hilfe und Unterstützung. Liebe Mitmenschen, helfen auch Sie mit, dass solche Taten ans Tageslicht kommen, die betroffenen Senioren von häuslicher Gewalt werden Ihnen dafür dankbar sein ...

■ redaktion@zugerwoche.ch

Fortsetzung von Seite 1 | Pilotprojekt «Sorglos mobil»

Verschiedene Abonnements ermöglichen es den Nutzenden, umweltfreundliche Fahrzeuge einzusetzen, ohne sich dabei um Wartung oder Versicherungskosten zu kümmern. Damit möchten die Initianten einen nachhaltigen Beitrag für die Umwelt leisten – in der Hoffnung, dass mit solchen Sharing-Möglichkeiten vermehrt auf ein eigenes Auto verzichtet wird. «Viele Leute haben nicht nur ein Auto, sondern sogar zwei. Heute ist es immer noch so, dass die meisten Fahrten mit dem Auto gemacht werden. Und auch wenn das Schweizer ÖV-System gut ausgebaut ist, scheint dies für viele die einfachste Lösung zu sein. Allerdings steht ein Auto die meiste Zeit oder das Fahrzeug wird beispielsweise während dem Homeoffice überhaupt nicht genutzt», meint Lotta Wiskemann Sandbu von «Post-Auto». «Viele Leute fragen sich heute, ob sich ein eigenes Auto kostentechnisch überhaupt lohnt und möchten sogenannte Sharing-Angebote nutzen, sehen aber unterschiedliche Hürden. Wir denken, dass wir mit ‚Sorglos mobil‘ einige dieser Probleme lösen können», führt Wiskemann aus.



V.l.n.r.: Mirjam Stawicki, Mobilitätsakademie; Lotta Wiskemann, PostAuto; Adrian Boller, Mobility und Peter Wicki, Zug Estates, präsentieren die Mobilitätsangebote in der Suurstoffi.

Nadja Kuster

Kosteneinsparung

Mit «Sorglos mobil» können sämtliche Kosten eingespart werden, denn die Versicherung sowie die Wartung der Fahrzeuge sind im Abonnement enthalten. Zur Verfügung gestellt werden je zwei grosse und zwei kleine Cargo-Bikes und normale E-Bikes sowie zwei Elektroautos, die flexibel genutzt werden können. In den verschiedenen Abonnements, die von «small» bis «large» reichen, sind sechs Stunden Auto-Nutzung,

16 Stunden E-Bike-Nutzung sowie ÖV-Guthaben inbegriffen, deren Wert je nach Grösse des Abonnements variiert. Damit soll jeder Nutzer sein Abo nach eigenem Bedarf wählen können. Die Kombi-Angebote erhalten die Anwohner des Suurstoffi-Areals zu einem attraktiven Preis. Auf einer speziell für diese Testphase konstruierten und einfach zu handhabenden App haben die Nutzer Einblick in ihr Abo, Zugriff auf die Apps der Anbieter

wie «Mobility» oder «carvelo2go», sowie eine Support-Funktion, die bei Fragen oder Unfällen zur Verfügung steht. Während der Pilotphase werden den Nutzern die Kosten für ihren privaten Parkplatz von «Zug Estates» erlassen. Nach der neunmonatigen Testphase werden die Feedbacks der Teilnehmenden aufgenommen, um für künftige Einsätze von «Sorglos mobil» die richtigen Schlüsse ziehen zu können.